

## Vortrag des Herrn Spiritual Bender vom 10. Januar 1978

Ich finde das ganz gut, daß wir jetzt so ruhig werden, denn das ist heute abend eher eine Art Wortgottesdienst als ein Vortrag.

Ich wünsche Ihnen allen ein gutes Jahr 1978, ein gesegnetes, ein von Gott gesegnetes Jahr 1978.

Genau das ist es, was ich als Priester zu tun habe: Sie an den Segen zu erinnern; den Segen zu beschwören und ihn zu verheißen, Sie in den Segen hineinzurufen.

So haben Sie es in der ersten biblischen Lesung dieses Jahres gehört aus dem Buch Numeri: "Der Herr sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen, so sollt ihr die Israeliten segnen. Sagt zu ihnen: Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende dir sein Angesicht zu und gewähre dir Heil. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen."

Ich rede also heute abend vom Segen, vom Segnen, vom Sich-Segnen, vom Empfangen des Segens, so daß einer selbst zum Segen wird.

(Ich habe leider versäumt, auf den Arbeitsblättern anzugeben, wo Sie gutes Material finden können: im LThK unter dem Stichwort "Segen", in den bibeltheolog. Lexika unter dem Stichwort "Segen" und in der Zeitschrift "Wissenschaft und Weisheit" von 1978 einen sehr schönen Aufsatz von Prof. Keuck zum aaronitischen, franziskanischen Segen.)

Segen, Segnen sind religiöse Worte, sie gehören zur religiösen Sprache. Für unsere Sprache sind sie Lehnsworte. Segen, Segnen kommt von "crucesignare" = "mit dem Kreuz bezeichnen". Es kommt aus dem fremden Land und zieht uns, wenn wir es richtig verstehen, ins Ganz-Andere hinein; nur dadurch, daß wir selbst uns fremd werden, in die Fremde gehen und die Fremde zur neuen Heimat werden lassen. - Segen, Segnen sind Worte der Kirchensprache. In der Kirche werden sie verstanden, da werden sie wie selbstverständlich gebraucht. Aber wir müssen uns erinnern, daß die Worte und die Wirklichkeit des Segens außerhalb der Kirche nichts oder wenig bedeuten, keinen Sinn haben; und das muß uns als ein Problem bewußt bleiben, daß so etwas, was wir jetzt bedenken, der Übersetzung bedarf; aber davon will ich heute abend nicht reden.

Ich suche Umschreibungen für uns innerhalb der Kirche, für uns Eingeweihte. Ich sagte, segnen kommt von bezeichnen, mit dem Kreuz bezeichnen. Ich denke weiter: festlegen, bestimmen, als sein Eigentum erklären, in seine Sorge nehmen, auf einen guten

Weg schicken, ins Freie geleiten, unter seinen Flügeln bergen, mit Gütern überschütten, heil machen, ganz machen, fruchtbar machen, vollenden. So zieht das Wort Segen in eine ganz bestimmte Richtung, in eine Richtung, aus der der Segen kommt und in die Richtung, in die der Segen mit uns gehen will. Vielleicht gehört das zum Wesentlichen, das die Priester tun können und dürfen, und das die priesterliche Kirche tun kann und darf, diese Richtung, aus der der Segen kommt, das unsichtbare Licht, den verborgenen Quell, den "Quell aller Heiligkeit" zu bezeugen und sichtbar zu machen.

Die Richtung, in die etwas geht, nennen wir in einem - wenn auch ungeläufigen Sinne: "Sinn". So sprechen wir vom Uhrzeigersinn und meinen die Richtung, in der sich der Uhrzeiger bewegt. Im Segen ist der Sinn versteckt, der Sinn von allem; der Segen macht alles sinnvoll. Ohne Segen ist alles sinnlos, richtungslos. Segen, Segnen setzt uns in eine Beziehung oder schließt uns die Beziehung auf, in der wir immer schon stehen. Sehen können wir dann ein Verhältnis, in dem wir uns befinden, ein Verhältnis, das uns oft nicht mehr bewußt ist. Schon 1947 hat der Lehrer von Prof. Botterweck, Friedrich Nötscher, gesagt: "Früher sagten die Leute: 'Gott segne die Mahlzeit'. Dann hieß es: 'Gesegnete Mahlzeit'. Dann hieß es nur noch: 'Mahlzeit'. Und jetzt - es war 1947, und niemand hatte genug zu essen - und jetzt ist auch die Mahlzeit weg." Mit dem "Mahlzeit", das erwachsen ist aus dem "Gott segne die Mahlzeit", wird uns eigentlich die Befremdlichkeit bewußt, in der vom Segen gesprochen wird, das wir uns im Bild als ein Verhältnis von oben nach unten, vom Schöpfer zum Geschöpf, vom Vater zum Kind, vom Liebenden zum Geliebten denken. So ist Segen schenkende Bewegung. Segen meint: Gott ist der Segnende. Segen meint: Gott ist dabei - wie er dabei ist: Jahwe. Segen heißt: Gott ist mit uns: Immanuel. Segen heißt: Gott rettet und hilft: Jesus.

Aber das ist nicht selbstverständlich, daß Gott ist, daß du Gott bist, daß du Gott für uns bist, daß du Gott mit uns bist, das ist nicht selbstverständlich, obwohl ständig in deiner Treue. Und weil es nicht selbstverständlich ist, erwarte ich diese Gottesbeziehung, erbitte ich diesen Gottesbeistand, wünsche ich Euch und mir dieses Gottesverhältnis, wende ich mich ihm zu, drehe mein Gesicht ihm entgegen: "Segne mich, und es ist genug; und tue es nicht meinetwegen!" Ich erinnere mich an die

Struktur des Segens, so daß es zu meinem ernstestem Wunsch wird: Ich tue es Euretwegen. Denn niemand ist Christ seinetwegen; niemand wird Priester seinetwegen; niemand glaubt seinetwegen; niemand lebt seinetwegen; sondern Leben ist nur da, wenn "mit" entsteht, wenn "wir" entsteht, wenn Beziehung ist, wenn Begegnung wird im Segen. Ich erinnere und wünsche es Euch, daß Ihr es an Euch geschehen laßt, indem Ihr aufblickt zu IHM, indem Ihr Euch IHM entgegenstreckt, indem Ihr die Hände öffnet und das Herz auftut. "Der Herr segne und behüte Euch", behauptet ja "Der Herr segne und behüte Euch mit allem Segen von oben (dem Tau des Himmels, wie es im Bild heißt) und allem Segen von unten (der Kraft und dem Fett der Erde)". Gott dreht sein Gesicht zu Euch hin. Er schaut nicht an Euch vorbei wie an Fremden; er schaut Euch an wie die eigene Geliebte; er läßt seinen Blick auf Euch ruhen, wohlwollend; er gewährt Euch, was Ihr braucht: Segen, das meint Frieden, Heil, Erfüllung, Vollendung. Und darum gehe ich Gott bittend an, denkend und glaubend, daß es geschieht. Denn so ist, glaube ich, Gott über Euch; um Euch wie ein Mantel; und unter Euch wie ein Fels; und in Euch wie der Kern einer Frucht. Und so sei er und bleibe er. Das wollen wir, das erbitten wir, wenn wir segnen.

So sind wir gewiß, daß im Glauben, in der Deutung des Glaubens, uns sichtbar wird: Alles nimmt einen guten Ausgang. So können wir dann auch die Dinge segnen: Essen und Trinken, ein Auto! - und Situationen segnen: eine Reise! Nicht, daß ein gesegnetes Auto sicherer wäre und nicht, daß eine im Segen begonnene Reise gefahrloser wäre und nicht, daß man sich an einem erbetenen Gedeck nicht tot essen könnte! Im Sichtbaren hält sich nicht der Segen auf; aus dem Sichtbaren verweist er für das gläubige Sehen heraus: Alles nimmt einen guten Ausgang; denn denen, die in der Liebe Gottes geborgen sind, kann geschehen, was will; es geschieht immer zu ihrem Besten, nämlich zu ihrem Näher-zu-Gott-sein, also: zum Segen. Und daran erinnert jeder Segen. Wenn wir Segen erbitten, wenn wir Segen erwarten, dann wollen wir das, dann erbitten wir das-und nicht eine magische Sicherung für den nächsten Schritt, dann erbitten wir die Richtung für unser Leben, den Sinn für unser Leben.

So entsprechen wir seinem Ruf: Daß ER etwas von uns will. Denn der Segen - Sie haben das eben an der Formulierung gehört: "Dir", "über Dir" - geschieht ja in einem ganz persönlichen Verhältnis

geschieht immer in Erwählung - auch, wenn alle erwählt werden, geschieht immer in Beauftragung - auch, wenn alle beauftragt werden. Mit dem Segen hört es nie auf, sondern fängt es immer an. So entspricht es der Bundesgeschichte, die eigentlich eine Segensgeschichte ist. Und jeder von uns schreibt darin sein Kapitel. So entspricht es dem Bundesmodell von Erwählung und freisetzender Antwort, die wir mit dem Namen Abraham verbinden. Seine Geschichte die - ich erinnere an gestern abend - herausführte aus allem Alten, jeweils neu, eine immer neue Herausforderung; das ist Segen, Anfang, Aufbruch, Exodus!

So lesen wir im 12. Kap. des Buches Genesis: "Der Herr sprach zu Abram: Verlaß dein Land und deine Verwandtschaft und deines Vaters Haus und ziehe in das Land, das ich dir zeigen werde (das er noch nicht sieht); denn ich will dich zu einem großen Volke machen und will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du selbst sollst ein Segen werden; und in dir sollen alle Geschlechter gesegnet werden." Er, ich, wir, herausgerufen, erwählt, sollen ein Segen sein, wo wir hinkommen in dieser in uns, unter uns und über uns wirksamen Kraft Gottes. Ich soll ein Segen sein; ich will ein Segen sein in meiner Familie, für meine Nachbarn, für meine Freunde, für dieses ganze Haus, für die Menschen, die mir morgen begegnen, für die Menschen, für die ich einmal später leben darf und will. Nur so setzt sich durch dieses hier sitzende, sich segnen lassende Ich die Segensgeschichte in seinem Namen, in seinen Nachkommen fort, wie sie einen neuen Aufschwung genommen hat in Jesus. Der Bericht ist deutlich im 3. Kap. der Apostelgeschichte, als Petrus sein Segnen erläutert: "Ihr, ihr Juden da, seid die Söhne der Propheten und gehört dem Bunde an, den Gott mit euren Vätern geschlossen hat, als er dem Abraham die Verheißung gab: In deiner Nachkommenschaft sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Für Euch zuerst hat Gott seinen Knecht erstehen lassen und ihn gesandt (jetzt ist Jesus gemeint), um Euch dadurch zu segnen, daß ein jeder unter Euch sich von seiner Bosheit, von seinem alten Leben bekehrt". In dieser Tradition begreifen wir, daß im Blick auf Jesus "Abschiednehmen" - "Heimatfinden" heißt. In ihm sehen wir, daß "alles verschenken" "alles gewinnen" heißt. In ihm finden wir aber auch, daß wir selbst die Beschenkten sein dürfen, so wie Jesus Freunde hatte und jubelte und beim Gastmahl sich bedienen ließ und das verschwenderische Öl einer liebenden Frau über sich fließen ließ. In ihm sehen

wir den Segen, nämlich die Freiheit, die sich ganz ins Leben, ganz in die Liebe losläßt, und so das eigene Leben nicht festhält. Er lehrt uns so, daß in diesem Loslassen (Loslassen ist ein anderes Wort für das tägliche Sterben) der Sinn des Lebens liegt, daß Sterben Lebensanfang ist: tägliches Auferstehen; denn unser Segenszeichen, das wir über uns machen, ist doch eigentlich ein Todeszeichen. Da ist einer dran umgebracht worden, und wenn wir es über uns machen, erinnern wir uns daran, daß diese Todesgeschichte weitergeht, damit es ein Lebenszeichen wird und eine Lebensgeschichte wird. Jede Bekreuzigung ist so ein Eintauchen in dieses Geschick: Abschied von dem Alten und Hoffnung in Neues hinein, das in dem Augenblick des Kreuzes nicht gesehen werden kann. Mich hat einmal als Seminarist im Priesterseminar sehr beeindruckt, wie ich abends durch das Fenster in das Fenster eines anderen Seminaristen sah, mit welcher Andacht der sich bekreuzigte - Welch ein ernstes Tun das für ihn war. Es war ein sehr indiskreter Blick; aus dem Zufall dieser Indiskretion aber habe ich einmal gesehen, wie einer über sich selbst ein Zeichen macht. Ich wünsche mir und ich wünsche Euch, so ein Zeichen nicht gedankenlos, sondern besonnen, den Sinn entdeckend und den Sinn auf sich beziehend zu machen.

Genau das heißt Messe, Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers, des Kreuzessegens. Sie fängt an "Der Herr sei mit Euch" - Segen! und sie hört auf mit "Der Herr sei mit Euch". "Der Herr ist mit Euch". Aus der Messe heraus hat sich dann der eucharistische, der sakramentale Segen entwickelt (1301 zum ersten Mal-näherhin aus der Sakramentsprozession). Und wenn ich das auf mich wirken lasse: "Sei gesegnet mit diesem Brot", Brot ein Ding zum Verbrauch wird ein Zeichen des sich verbrauchen lassenden Menschen Jesus; ein Zeichen der sich verbrauchen lassenden Liebe Gottes; ein Zeichen des Gotteslebens, das sich verschwenderisch verschenkt, damit Du ein Segen wirst, ein Mensch, der sich verschwenderisch verschenkt - dann meine ich: So etwas kann einer nur mit der demütigen Haltung aufnehmen, in der er sich unter dem Segen beugt, wenn er ihn empfängt; und dadurch bekommt er für sein Leben eine Richtung, die Richtung, den Sinn.

Auch wenn es schwer ist, möchte ich Ihnen etwas Gedichtartiges von Heidegger vorlesen, weil da der Zusammenhang von Segen und Sinn in einer ganz eigentümlichen Weise gefunden worden ist - ein Gedicht, in dem wir vielleicht, wenn wir uns dem Gedicht

überlassen, die ganze Welt jetzt sehen, weil die ganze Erde angerufen ist und wir selbst in ihr:

Wälder lagern  
Bäche stürzen  
Felsen dauern  
Regen rinnt.

Fluren warten  
Brunnen quellen  
Winde wohnen  
Segen sinnt.

Das ist eine Bewegung, die einer bei sich ankommen lassen kann und auf sich lassen kann; und ich möchte mit Ihnen darum beten, daß wir uns diesem angebotenen Segensgeschenk aussetzen. Ich möchte nämlich den <sup>am</sup> Anfang des Vortrags zitierten aaronitischen Segen jetzt in <sup>der</sup> Wirklichkeit des Tuns über Sie ausrufen und Sie so zum Ende mit diesen alten Worten und mit dem uns richtenden und Richtunggebenden Christuszeichen auf den Weg bringen. Wir lassen uns, so gut uns das glingt, an Gott und unter Gott, lassen Gott in uns zu Wort kommen, geben ihm Raum:

Der Herr segne Euch und behüte Euch!

Der Herr lasse sein Angesicht über Euch leuchten und sei Euch gnädig!

Der Herr wende sein Angesicht Euch zu und schenke Euch Friede

So segne Euch der allmächtige und allgütige und allheilige Gott, der Vater, der Sohn und der Hl. Geist. Amen.